**Die neue Hammer-Orgel**

Alles Wichtige für den Bau der neuen Hammer-Orgel war klar: Der Kirchenvorstand hatte den Bau beschlossen, die Finanzierung war gesichert, die Sachverständigen hatten beraten, der Standort auf der Empore der Tymmo-Kirche war vorbereitet, die Wahl der Register für Werke und Manuale ausgesucht, und alle, die eine Genehmigung zu erteilen hatten, hatten zugestimmt.

Die stille Wartezeit endete mit einem Anruf vom Bahnhof Trittau, es sei eine Sendung der Firma Hammer eingetroffen und abzuholen. Dann kam ein ganzer Lastzug mit dem vorgefertigten Material, das in kurzer Zeit mit Sorgfalt von den Mitarbeitern der Firma Hammer zusammengebaut wurde. Meine Neugierde ließ mich den Fortgang beobachten. Ich lernte den inneren Aufbau einer Orgel kennen. Manuale, Pedaltasten und Registerzüge kannte ich schon; aber was sind „Abstrakten“, Windläden, Koppel, Schweller und Tremulanten?

Nach dem Zusammenbau blieb nur noch ein Orgelbauer in Lütjensee, der wichtigste, der aus dem Material ein Musikinstrument machte: der Intonateur. Ich besuchte ihn gern an den Abenden nach meinen Einsätzen in den Dörfern, wenn ich in der Kirche noch Licht sah. Dann führte er mir sein Tagewerk vor, hörte mit einem zweiten Hörer (mir) noch einmal, ob die Klangfarbe der einzelnen Pfeifen in das Register passte, bemerkte Unstimmigkeiten, die er mir erklärte, und bereinigte diese „Fehler“, die ich nie als Fehler herausgehört hätte, bis zu meinem nächsten Besuch.

In der Zeit probte an vielen Mittwochabenden ein Streichorchester, dessen Mitglieder aus der Gemeinde und deren Umgebung kamen. Das Programm für die Abendmusik wurde zusammengestellt, geprobt und nochmal geprobt und dann endlich am 1. Dezember 1968, dem ersten Advent des Jahres, aufgeführt. Natürlich stand die Orgel als Solo-Instrument im Mittelpunkt der Abendmusik. Es wurde aber auch klar, dass dieses Instrument zu einer Gemeinde gehören sollte, die gern und vielfältig musizierte mit Chor, Solisten und Instrumentalisten. Die weiteste Anreise von allen Mitwirkenden bei dieser Abendmusik hatte Christian Eickhoff, der Chef der Orgelbaufirma Hammer. Für ihn speziell hatte ich das Orgelkonzert d-moll von Michel Corrette für Streichorchester und zwei Flöten ausgesucht. Da er Lütjenseer Wurzeln hatte und dort die Orgel gebaut hatte, musste er dabei sein und mitwirken.

Eine gute Orgel und gutes Spiel sind für gute Gottesdienste eine grundlegende Bedingung: Dabei übt die Gemeinde sich im Mitsingen und Mithören. Der Prediger findet eine Hörgemeinschaft vor, die er nicht enttäuschen darf. Ich gestehe, dass ich viele Orgelinterpretationen zeitgenössischer französischer Orgelmusik durch Peter Backens regelrecht genossen habe. E. Staabs